

3. Advent 2009: Wiedereröffnung der renovierten Stadtkirche Besigheim

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des hl. Geist sei mit euch allen.

Herzlich willkommen an diesem Festtag in unserer frisch renovierten Stadtkirche! Wir freuen uns, dass alles noch geklappt hat und wir kurz vor dem Christfest wieder an unsere angestammte Gottesdienststätte zurückkehren können – auch wenn noch nicht alle Details ganz vollendet sind. Das kommt noch in den nächsten Tagen.

Natürlich wissen wir als Evangelische gut, dass es zu einem gelingenden Gottesdienst im eigentlichen Sinn nichts anderes braucht als Gottes Wort und Gebet. Dennoch freuen wir uns, dass wir hier, im Herzen der Stadt, zusammen können wie viele Generationen unserer Vorfahren und wie, so Gott will, auch noch unsere Nachkommen, um hier den Feiertag zu heiligen, so wie Gott es im 3. Gebot angeordnet hat.

Wir wollen damit für uns und für alle Menschen in dieser Stadt dem Herrn den Weg bereiten, so wie es das Wort für den 3. Advent aus Jes. 40 uns aufgibt: *Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig!* Möge das, was wir hier tun und erleben, wohlätig ausstrahlen auf uns alle je im einzelnen Leben, aber erst recht auf unser ganzes Gemeinwesen. Es ist wichtig, dass alle Menschen erfahren, dass Gott sein Haus baut in dieser Welt.

Liebe Gemeinde,

das erste Wort soll ein Wort des Dankes sein – an alle, die das Werk dieser Kirchnerneuerung ermöglicht haben: Ihnen als der Gemeinde mit Ihren Opfern und Spenden, die ja auch die Verbundenheit und Anhänglichkeit an dieses Gotteshaus zeigen; dem Architekten und allen Planenden, den Handwerkern, allen Mitarbeitern, vor allem den ehrenamtlichen Mitarbeitern im Kirchengemeinderat. Nicht alles bei einem solchen Projekt kann man mit Geld bezahlen. Für vieles muss man einfach nur ‚Dankeschön‘ sagen.

Aber es soll auch ein Wort des Danks sein an Gott, der diesen Bau bis zur Stunde mit seinem Segen begleitet hat, und der mit seiner Fürsorge so

darüber gewacht hat, dass kein Unfall geschehen ist, der das Werk überschattet hätte. Darüber sind wir sehr erleichtert.

Seit wenigstens 730 Jahren hat Gott sein Haus an dieser Stelle in dieser Stadt, und es ist im wahrsten Sinn des Wortes auf Fels gebaut, wie es in der Bergpredigt heißt. Seit mehr als 450 Jahren wird in dieser Kirche evangelischer Gottesdienst gefeiert, natürlich je nach dem Wandel der Zeit.

Ich habe einmal bei einem unserer Pfarrkonvente wahrgenommen, dass katholische Ordensschwester über ihren Kirchenneubau, der noch etwas kühl und abweisend gewirkt hatte, sagten: er sei noch nicht ‚durchgebetet‘. Ein bemerkenswerter Satz! Ich möchte sagen, dass diese unsere Kirche wahrhaft ‚durchgebetet‘, ‚durchgepredigt‘, ‚durchgesungen‘ ist. Vielleicht ist es theologisch nicht ganz hasenrein, wenn man sagt: *„Über Bauten und Bildern liegt ein Gefühlsschleier, an dem Liebe und Bewunderung der vielen Anbeter jahrhundertlang gewirkt und gewoben haben.“* (M. Proust). Aber es drückt doch vieles von unserem Empfinden aus, auch von dem, was sicher viele von Ihnen hier in dieser Kirche erlebt haben an wichtigen Gottesdiensten, an Wendepunkten des Lebens, an treffendem Zuspruch, an bewegender Musik. Ich hoffe für uns alle, dass Gott uns seine Gegenwart auch für die kommenden Generationen in gewandelter Zeit an dieser Stelle noch erhalten wird.

Im weihnachtlichen Zusammenhang des Johannesevangeliums steht der uns allen geläufige Satz, den jeder Christenmensch auswendig können sollte, weil er etwas vom Kernbestand des Glaubens wiedergibt – auf diesen Satz will ich mich zu diesem festlichen Anlass in dieser adventlichen Zeit beziehen:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit – eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh.1,14)

I.

Es hat mich immer wieder beeindruckt, dass dieses ‚wohnen‘ genauer übersetzt eigentlich heißen müsste: er *zeltete* unter uns. So wie es im AT vergleichbar heißt, dass Gott im Zelt der Stiftshütte gewohnt hat; so wie sich die Menschen des AT vorgestellt haben, dass Gott gleichsam auf der Bundeslade thront und mit seinem Volk mitzieht, durch die Zeiten, durch dick und dünn, durch reiche und magere Jahre. Dass er sein Zelt aufschlägt, da wo er sein Volk hingeführt, und er kann es auch wieder abschlagen. Darauf kommt es an: dass wir es erleben hier in unserer Kirche, wie Gott zu uns

kommt in unsere Zeit und Welt – dass er zu uns spricht unter den Bedingungen, die zu unserer Gegenwart gelten. Und selbst, wenn dies ein fester und stabiler Bau ist: dass wir erleben, wie Gott sich an unsere Seite stellt und mit uns beweglich durch die Zeiten zieht. Es ist ja bei einem solchen Gebäude so, dass es im Lauf der Jahrhunderte gleichsam Jahresringe anlegt und sich anpasst an die jeweilige Zeit, an das jeweilige Gottesdienstverständnis, das ja keineswegs immer gleich ist. Vor vierzig Jahren waren die Gottesdienste sicher anders als heute, und erst recht in den vielen Generationen davor, als man noch zwei Emporen an drei Seiten in einem Kirchenraum gestapelt hatte, damit möglichst viele schwarz gekleidete Menschen still sitzend ellenlangen Predigten folgen konnten. Heute können wir uns Gottesdienst nur in einer strengen, immer gleichen Form nicht mehr vorstellen.

Gleichwohl: Gott kommt auch heute zu uns, zeltet bei uns und geht mit uns in unsere Krisen und Herausforderungen hinein. Gott ist, auch wenn sein Haus hier auf Felsen gebaut ist, eminent mobil, und daran dürfen wir uns auch erinnern lassen. Da und dort findet man an Häusern ja alte Hausprüche. Einen lese ich immer wieder im Vorübergehen: *Wir sind hier fremde Gäste und bauen doch so feste. Doch wo wir sollten ewig sein, da bauen wir so wenig drein...* es wird einem angesichts eines solchen Bauprojekts wie diesem ja auch ganz bewusst, dass wir schon sehr fest und stabil bauen. Es gibt ja auch immer wieder das schwäbische Motto, das in der praktischen Konsequenz schon viel Geld gekostet hat: *„Wenn wir was machen, dann machen wir’s auch richtig.“* Und es sind doch nur Bausteine, die wir auf eine Baustelle tragen, die eine kommende Generation wieder verändern wird. Vielleicht auch eines Tages nicht mehr sein wird. Das macht ja auch nichts, so lange der fleischgewordene Gott sich an unsere Seite stellt und mit uns geht. Einer der Sonntage im Advent hat ja genau dieses Thema, dass wir unter dem Vorzeichen der Zeitlichkeit und der Vorläufigkeit leben und wirken und dass wir uns daran erinnern lassen müssen. Aber Gott nimmt auch unsere Begrenztheit und Zeitlichkeit an sich, indem er in Jesus ein sterblicher Mensch wird. Er unterwirft sich selbst den Bedingungen unseres Lebens!

Eigentlich ist diese Kirche auch nur so etwas wie ein Zelt, so wie auch wir mit unserer leiblichen Existenz in einem Zelt auf Abbruch leben. Aber gerade darin will Gott wohnen und gegenwärtig sein.

II.

Noch einmal zurück zu unserem adventlichen, weihnachtlichen Bibelwort: *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir **sahen** seine Herrlichkeit – eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Merken Sie, wie das Johannesevangelium hier vom Gottesdienst spricht? Gottesdienst ist etwas zum Schauen! Ein wenig überraschend für uns auf das Hören fixierte Protestanten, die wir gewohnt sind, Predigten zu hören, Musik zu hören, so als sei das Ohr das einzig wirklich getaufte Sinnesorgan und wo manche sagen: wenn ich nichts mehr höre, brauche ich auch nicht mehr in den Gottesdienst zu gehen. Ich muss dabei immer an die berühmte Anekdote denken, die Albert Schweitzer aus seiner elsässischen Heimatgemeinde Günsbach erzählt hat. Schweitzers Vater, der Pfarrer war, beobachtete immer einen alten, tauben Mann, der gleichwohl treu am Gottesdienst teilnahm. Auf die Frage, wieso er das denn tue, wo er doch gar nichts hört, entgegnete der und beschämte seinen Pfarrer: *Gemeinschaft der Heiligen, Herr Pfarrer, Gemeinschaft der Heiligen!* Davon kann sich wohl eine Scheibe abschneiden. Hier in der Bibel wird Gottesdienst auch nicht über das Hören definiert, sondern so: *wir **sahen** seine Herrlichkeit – zu **schauen** die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten*, wie wir es im 27. Psalm heißt. Wir haben hier ja wirklich die Möglichkeit, auch etwas zu sehen, auch einen schönen Kirchenraum zu haben. Wir sind dankbar, dass man nach der Reformation den Hochaltar hat stehen lassen und nicht nach der strengen Lehre als Götzenbild der Heizung zugeführt oder wenigstens auf die Bühne verfrachtet hat. Und wir haben ja auch neue Kunstwerke, die wir heute in den Dienst nehmen können. Es geht bei alledem ja nicht um eine Ansammlung von Schaustücken, sondern darum, dass alles dies dazu dient, dass die Herrlichkeit Gottes vor dem inneren Auge immer intensiver präsent wird. *Meine Augen sehen stets auf den Herrn* (Ps.25,15) – es geht um diese innere Ausrichtung, die innere Orientierung, die uns hier in der Kirche, im Gottesdienst geschenkt wird – und dass diese innere Ausrichtung etwas ist, was der Seele gut tut und zum Leben hilft. Man braucht in der Flut der Bilder, die uns umströmt, auch der Bilder, die der Seele schaden, diese innere Ausrichtung auf die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel. Gott sei Dank, wir haben dies. Das ist sozusagen unsere Vision vom gelingenden Leben! Und es gibt Anzeichen, dass die Menschen das auch durchaus wertschätzen. Wir können alle nur hoffen und beten, dass das in 40 oder 50 Jahren auch noch im gleichen Maß, wenn auch unter veränderten Rahmenbedingungen, gelten

kann, wenn die meisten von uns nicht mehr da sind, und eine neue Generation dieses Gotteshaus wieder neuen Bedürfnissen anpassen wird. Es ist ja schließlich kein Museum.

Hauptsache, es gibt heute und in Zukunft Menschen in dieser Stadt, die die Türen ihres Herzens hoch machen und die Tore weit, dass der Herr der Herrlichkeit in seinem Zelt unter uns Wohnung nehmen kann und uns und seine ganze Welt nicht verlässt. Und wir wollen uns freuen und dankbar sein, so lange Gott sein Zelt unter uns noch nicht abgebrochen hat. Ich bin mir sicher, dass diese Stätte dann auch eine Quelle des Segens für die ganze Stadt, das ganze Gemeinwesen sein kann. Amen.

Du sammelst, Gott, dein Volk in aller Welt
Auch an diesem Ort hast du seit langer Zeit Menschen in deine Gemeinde gerufen.
Dafür sind wir dir von Herzen dankbar.
Du gibst uns deine Verheißung und hörst uns an in unserem Lob und unserer Klage.
Bei dir haben wir ein Zuhause für Zeit und Ewigkeit.
Lass uns und unsere Nachkommen hier deine Herrlichkeit sehen und schauen die schönen Gottesdienste des Herrn.
Im Vertrauen, nicht vergeblich zu bitten, rufen wir dich an:

G: Kyrie eleison. <in gesungener Form? 178.11?>

Gib, dass von der Kanzel in dieser Kirche
das Evangelium allezeit klar und unverfälscht,
ohne Menschenfurcht und Überheblichkeit bezeugt wird.
Lass alles Reden in Liebe geschehen.
Richte uns auf mit deiner befreienden Wahrheit.
Wir rufen dich an:

G: Kyrie eleison.

Alle, die sich um diesen Altar zum Abendmahl versammeln,
lass Gemeinschaft in Christus, Vergebung und Trost, Leben und Freude empfangen.
Mach uns dankbar über deinen Gaben.
Lass niemand ungesegnet bleiben,
der in dieser Kirche zu dir betet und vor dir Stille finden möchte.
Wir rufen dich an:

G: Kyrie eleison.

Jede und jeden, die hier getauft werden, nimm auf in deine schützende Gnade.
Lass sie deine ewige Güte in ihrem Leben erkennen.
Stehe den jungen Menschen, die in dieser Kirche konfirmiert werden, auf ihren Wegen bei.
Schenke Segen und Geleit den Eheleuten, die hier zu Trauung kommen.
Wir rufen dich an:

G: Kyrie eleison.

Erfülle mit deinem Geist diese Gemeinde
und alle Gemeinden deiner weltweiten Kirche.
Leite alle, die Verantwortung tragen für den Frieden auf Erden.
Sei mit deiner Hilfe denen nahe,
die in Bedrängnis, Krankheit und Todesnot sind.
Nimm uns für deine Liebe in Dienst.
Bereite uns innerlich und äußerlich für deinen Advent.

Mache du selber die Türen und Tore unserer Herzen weit.

Wir rufen dich an:

G: Kyrie eleison.

Adventsandacht am Eröffnungsabend

Jes.40

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Predigttext

1. Kor.4,1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushal-

tern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.

Ein ganz phänomenaler Gedanke, den der Apostel da äußert: Als Diener Christi sind wir, wörtlich aus dem Griechischen übernommen, ‚Ökonomen der Mysterien Gottes‘...

Etwas ganz Prosaisches – und etwas ganz Geheimnisvolles zugleich. Also etwas sehr Spannungsvolles, Spannendes. Wie Paulus da die christliche Existenz beschreibt, das hat mich spontan erinnert an das, was wir in den letzten Monaten hier in der Gemeinde, gerade im Kirchengemeinderat, intensivst betrieben haben und auch noch weiter betreiben müssen. Ökonomie – unentwegt zu fragen: Was kostet das denn? Haben wir überhaupt so viel? Dürfen wir unsere Rücklagen so strapazieren? Bekommen wir die Spenden, die wir brauchen?

Und das alles durchaus nicht für etwas Banales, sondern für den Ort, an dem die Geheimnisse Gottes, Gottes Mysterien gefeiert werden, für diese Kirche. Für diese Stätte, an der es um die Gegenwart des Reiches Gottes in unserer Stadt geht. Heute so wie in Zukunft, so weit wir sie überblicken können.

Gott kommt in die Welt, also setzt er sich auch den Zwängen des Lebens in dieser Welt aus. Er ist sich nicht zu schade, dass sein Wort auch unter den Bedingungen dieser Welt laut werden soll. Und wir müssen diese Spannung gleichfalls aushalten.

Das Kriterium, nach dem wir beurteilt werden, ist ein ganz einfaches: es ist das Kriterium der guten Kaufmannschaft – die Treue. Das gilt auch und gerade in den Zeiten der Wirtschaftskrise, in der wir erfahren haben, dass diese alten Werte, wie ‚treu erfunden zu werden‘, nicht mehr viel gelten....

Anders ausgedrückt: wir müssen uns hüten, die Mysterien Gottes zu veruntreuen, zu verschleudern, zu verplempern. Sie in Treue zu hüten. Und dafür werden wir auch eines Tages von Christus beurteilt. Nur erfolgt diese Beurteilung nach einem ganz eigentümlichen Prinzip. Nicht nach dem Prinzip, wie normalerweise bei uns kritisiert wird. Ganz anders. Zwar heißt es, dass da alles aufgedeckt wird, was im Finsternen verborgen ist – was ja beinahe

etwas bedrohlich klingt. Aber das hat hier doch eine ganz eigenartige Wendung: wie ja Gottes Licht eben die Finsternis erhellt...

Es wird uns eines Tages nicht alles unter die Nase gerieben, was wir falsch gemacht haben. Also defizitorientiert. Es werden uns nicht alle unsere Unzulänglichkeiten aufgerechnet, unser Versagen, was alles schief gegangen ist. Dafür brauchen wir ja auch eigentlich niemand. Das wissen wir meistens selbst am besten und reiben es uns wohl oft genug selbst unter die Nase. Wir sind selbst unsere besten Tadel.

Gott macht es anders: Er lässt jedem sein Lob zuteil werden. Er sagt, was wir gut gemacht haben. Positives feedback zu geben – das ist etwas ganz Besonderes. Jedem sein Lob. Das ist großartig! Auf einen, der in dieser Absicht kommt, darf man sich, weiß Gott, freuen. Amen.

Christus, wir warten auf dich.
Du bist der, der kommen soll.
Du hast es uns versprochen.
Von dir haben schon die Propheten gesprochen.
Komm! Wir warten.

Christus, sieh auf deine Welt.
Sieh, wie blind die Mächtigen dieser Welt sind.
Mach sie sehend,
damit sie erkennen können,
welche Verantwortung sie für das Wohl
der Menschen und der Schöpfung haben.
Gib ihnen einen klaren Blick für ihr Tun.
Gib Mut und Erleuchtung für die Klimakonferenz in Kopenhagen und für die
Entscheidungen in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise.

Christus, bewege deine Menschen.
Löse die Lähmung der Verzagten.
Befreie uns,
damit wir uns ohne Angst unseren Nächsten zuwenden
und beherzt deinen Willen tun.

Christus, heile die Kranken.
Komm zu allen, die mit dem Tod ringen.
Komm zu den Opfern von Gewalt und Not.
Wir bitten dich für die Menschen in den Krisenherden unserer Welt.
Komm zu den Ausgeschlossenen.
Komm und durchbrich du die Schranken,
vor denen die Armen ohne Hilfe zurückweichen müssen.

Christus, lass deine Kirche nicht taub sein.
Öffne ihr die Ohren für dein Wort
und für die Klagen der Elenden.
Öffne unsere Herzen für die Not unserer Schwestern und Brüder.
Wir bitten dich für die Christinnen und Christen in der Türkei,

Christus, du besiegst den Tod,
komm und steh den Sterbenden bei.
Erbarme dich unserer Verstorbenen.
Tröste die Trauernden mit deiner Auferstehung.

Christus, wenn du kommst,
dann wird den Armen das Evangelium gepredigt
und die Welt wird endlich so, wie sie sein soll.
Wir warten auf dich.
denn du lebst und wirkst mit dem Vater und dem Heiligen Geist
heute, alle Tage und in Ewigkeit.
Amen.